

# Lavendel - der Aufstieg aus der Mottenkiste – von Martin Henglein

1988 baten mich Maggie Tisserand und Monika Juenemann vom Windpferd -Verlag, ein Kapitel in ihrem Buch über den 'Zauber der Lavendel ' zu schreiben.

Ich ahnte lange nicht, dass diese Pflanze ein treuer Begleiter und eine emblematische Pflanze sein kann. Damals schilderte ich den Fall eines jungen Mannes, der vor einer Prüfung stand.

Man empfahl ihm zur Beruhigung seiner Nerven Lavendel – Essenz. Wie empfohlen, tat er ein paar Tropfen auf ein Taschentuch und legte sich in sein Bett. Aber statt der erwarteten Beruhigung kam eine Flut von Bildern. Wie in einem Gedanken – Kino zogen vor seinem inneren Auge Szenen seines Lebens vorbei. Eine Art Beobachter zeigte ihm wo er sich in Situationen verwickelte, welche seinen Lebensweg eine unbefriedigende Richtung gaben. Der Ehrgeiz, der vor allem vom Elternhaus gefördert wurde, trieb ihn immer weiter weg von seinen eigentlichen Zielen. Sobald er die Situation verstand, wich die Spannung und eine tiefe Beruhigung setzte ein. Am nächsten Morgen ging er entspannt in die Prüfung und bestand sie ohne Probleme. Danach aber wechselte er das berufliche Umfeld und fand sein inneres Gleichgewicht.

Jeder Mensch reagiert individuell auf einen Geruch. Bestimmte Pflanzendüfte wie der Lavendel sind archetypische Düfte; welche zentrale Themen enthalten. Die Reaktion darauf zeigt wo wir stehen, ob es Probleme gibt oder starke Bedürfnisse.

Der Lavendel kann für Menschen, die bereit sind die schlichte und tiefe Botschaft zu hören, ein Symbol werden für das Ziel der Arbeit mit Düften. Kaum eine Pflanze leidet so sehr unter Vorurteilen. Lavendel gilt als langweilig und bieder.

Ein Geruch aus der Mottenkiste ! Wir wollen fragen ob der Lavendel dieses 'brave' Image verdient hat, wie es dazu kam und wie die Osmologie solche Vorstellungen hinterfragen kann.

Anschließend geht es darum, welche Konsequenzen sich daraus ergeben. - Reicht es die Essenzen anzuwenden, ohne sich um die ökologischen und sozialen Hintergründe zu kümmern ? -

Kann ich mich darauf verlassen, dass das alles 'funktioniert', ohne dass ich mir weitere Gedanken machen muss? Natürlich ist den Meisten bewusst, dass enorme ökologische, gesundheitliche und soziale Probleme auf die kommenden Generationen warten. Zweifellos werden verantwortliche Personen, die mit Düften arbeiten, die Notwendigkeit sich zu engagieren bejahen. Dennoch ist es nicht leicht von der Theorie zur Praxis über zu gehen. Die heutige Gesellschaft will uns gerne zu passiven Konsumenten degradieren. Es braucht klare Leitbilder und verantwortliches Handeln. Der Lavendel kann ein solches Leitbild sein.

In einem abschließenden Abschnitt soll an einem Beispiel gezeigt werden, wie verantwortliches und sinnliches Engagement aussehen kann. Netzwerke und kooperatives Handeln bieten die Chancen, die Geschenke der Natur zu genießen und gleichzeitig einen Beitrag für die Erneuerung der Natur zu leisten.

Noch nie gab es so viele wissenschaftliche Informationen über die Wirkung der ätherischen Öle. Mehrere Disziplinen tragen das Wissen zusammen. Man beginnt 'interdisziplinär' zu arbeiten, aber oft bleiben die Spezialisten unter sich, publizieren ihre hochinteressanten Daten in Fachorganen, die nur

Wenige erreichen. Es fällt schwer, daraus eine Synthese zu ziehen, Laien sind überfordert und selbst die Fachleute kennen oft nur ihre eigenen Forschungsgebiete.

Wissenschaftliches Arbeiten verlangt diese Vertiefung und Spezialisierung. Natur - und Sozial/Geisteswissenschaften arbeiten mit unterschiedlichen Methoden. Ein Graben existiert schon seit langer Zeit. Anthropologen versuchen die großen Zusammenhänge zu erfassen und es gibt inzwischen beeindruckende Gesamtschauen der Sinnes - Anthropologie.

Die Osmologie entwickelte bereits in ihren Anfängen interdisziplinäre Ansätze. Es geht darum, die Rolle des Menschen und hier speziell der Geruchswahrnehmung besser zu verstehen. Das 'Subjekt', die Wahrnehmung und Befindlichkeit der Individuen steht im Vordergrund. Damit stellen wir uns gegen die Mechanisierung und Quantifizierung, die leider oft in den Naturwissenschaften und im profitorientierten Denken vorherrscht.

Wer verstehen will, warum der Lavendel so unterschiedliche Reaktionen auslöst, - sowohl gesellschaftlich als auch individuell - muss sich diesen Fragen stellen.

Dazu hinterfragen wir zuerst die osmologische Methodik:

- wie finde ich eine geruchliche "Signatur", welche Kriterien werden herangezogen
- und können sie wissenschaftlichen Prinzipien genügen?
- was ist das Ziel der integralen Osmologie - welche Vorteile bringt es ,osmologische Erkenntnisse in die Arbeit mit Aromen ( Therapie, Pflege,Hautpflege, seelische Begleitung/Counselling) einzubringen

Würde man eine Umfrage starten, was die Menschen heute vom Lavendel halten, so käme wohl ein müdes Lächeln als Antwort. Ja, ein feiner Geruch ist es, aber langweilig, bieder, nichts was Begeisterungs- Stürme hervorruft. Jüngere denken an ihre Tanten und Großmütter, die oft von einer 'Lavendel - Aura ' umgeben waren. Gerade als Kind ist man sehr empfindlich für 'Atmosphären'. Eine Stimmung bürgerlicher Rechtschaffenheit frei von zerstörerischen Leidenschaften, aber eben auch ein wenig langweilig. Bis in die 60er Jahre und manchmal noch später, gehörten ' Kölnisch Wasser' und 'Mouson Lavendel mit Postkutsche' zu den typischen Gerüchen, die aus einem Tüchlein hervorgezaubert wurden um angespannte Umgebungen in 'harmlose', sozial konfliktfreie Zonen umzuwandeln. Zweifellos ist es nicht immer einfach, die richtige Haltung zu finden, zwischen friedlichem Rückzugs - Bedürfnis und Verteidigung der eigenen Interessen. Max Frisch hat das in seinem Theaterstück ' Biedermann und die Brandstifter ' sehr anschaulich geschildert. Die Problematik ist sehr aktuell und trifft genau das Problem Europas mit seinen Grenzen. Wenn man etwas als veraltet kennzeichnen will, heißt es, es 'stammt aus der Mottenkiste'. Wie Faust in seinem Monolog sagt: "*Der Trödel der mit tausendfachem Tand in diese Mottenwelt mich drängt*" - es sind vergängliche und oberflächlich Dinge gemeint, die vom Wesentlichen abhalten. Kurioserweise hat nun der Geruch der sozusagen aus der Mottenkiste stammt weil er dort die Motten bekämpft, den muffigen Beigeruch geerbt! Dabei ist es der Lavendel, der den Schutz bietet. Unfair, jedoch leider nicht selten, dass sich die Eindrücke vermischen.

Nicht unwichtig ist jedoch die Tatsache, dass Lavendel, wie auch die Zeder eine gewisse Wirkung bei der Abwehr von Motten und anderen Insekten entfalten. Man kann darin ihre das Wesentliche bewahrende Energie sehen, vergleichbar mit den balsamischen Harzen, welche die Mumien vor Verfall schützten. Selbst Skeptiker müssen zugeben, dass traditionell fast überall dem Lavendel solche schützenden Kräfte zugeschrieben wurden.

Die Periode des "Biedermeier" verkörperte und liebte diese Tugenden. Man kann sich vorstellen, wie nach den animalischen Gerüchen (Moschus, Zibet, Ambra) des 'Ancien Régime' und den Unruhen der französischen Revolution ein Bedürfnis nach Ruhe und Harmonie vorherrschte.

Kein Wunder dass hier 'Nachbarin ihr Fläschchen', der berühmte Riechflacon angesagt war! Margarete (Gretchen) spricht im Faust diesen bekannten Satz, bevor sie ohnmächtig wird. Verblüffend, wie genau Goethe im Faust atmosphärische Phänomene beobachtet. „Mephistopheles“ bedeutet der 'Stinker' und die reine, unschuldige Margarete besitzt eine Art sechsten Sinn, eine Intuition, welche ihr die negative Natur des Versuchers offenbart.

Der Teufel kommt bekanntlich in einer Schwefelwolke und in den ätherischen Ölen spielen schwefelige Gerüche eine wichtige Rolle. Vom Thema des Blumig – Verführerischen bei Jasmin, Champaca bis hin zum Knoblauch mit seinen anziehend - abstoßenden Seiten.

So spürt Gretchen die Veränderung der Atmosphäre in ihrem Raum, den sie sonst immer reinlich hält, auch im seelisch - geistigen Sinne.

Diese Situation ist osmologisch von Interesse. Goethe wählte die Namen seiner Personen nie zufällig. Sie enthalten Hinweise auf innere Zusammenhänge. Margarete (Grete) bedeutet Perle, ein lunares Symbol der Reinheit und innerer Werte. Gleichzeitig ist die Margerite auch das 'Gänse- Blümchen'. In den Märchen der Brüder Grimm u.a. erscheint sie in Gestalt der unscheinbaren 'Gänseliesel'. Die Gans ist jedoch eines der Tiere der 'großen Göttin', ihr Flug wurde schon in Urzeiten von Schaman/innen gedeutet und magisch genutzt. Sie ist die 'Bellis perennis', eine Margerite, welche auch homöopathisch interessante Signatur -Merkmale aufweist. Als Mitglied der Kamillen - Familie (Asteraceae) gehört sie zu den höchst entwickelten Pflanzenfamilien mit sehr komplexen Inhaltsstoffen. Ihre Morphologie der strahlenförmigen Anordnung der kleinen Blüten-Blätter gab den Namen 'Asteraceae' -sternförmig angeordnet. Wir sehen darin einen Signatur - Hinweis. Die innere Mitte und die geistige /kosmische Verbindung wird betont. Im Duftkreis teilen sich Kamille und Rose das Thema der Mitte. Sie weisen auf die beiden Seiten des Selbst und die verbundenen Aufgaben.

Es gibt enge Beziehungen zwischen den Signaturen, da der Lavendel sozusagen die Vorarbeit leistet, die zum Kern der Persönlichkeit führt. Einerseits vertritt der Lavendel erdgebundene Qualitäten der Einfachheit und Reinlichkeit, andererseits bemerkte man eine spirituelle Seite. - Wie löst sich dieser Widerspruch auf?

Bevor wir die Frage beantworten können, müssen noch weitere Materialien gesammelt und Methoden vorgestellt werden, die erlauben philosophische und psychologische Themen anzuschneiden. In der anthropologischen Forschung wird das Material gesichtet, welches die Menschheit über Jahrtausende ansammelte Pflanzen und ihre Mythen spielen dabei eine zentrale Rolle. Einige von Ihnen tauchen immer wieder als 'heilige' Pflanzen auf, bzw. als Vermittler für die Sphäre des Sakralen. Bekannt ist die Rolle des Räucherwerks, der vielen Harze, Hölzer, Rinden, Wurzeln und Blüten. Die französische Anthropologin und Geruchsforscherin Annick le Guerer stellte diese Zusammenhänge klar und systematisch dar. Beim Lavendel, der wahrscheinlich aus dem alten Persien stammt und sich allmählich über das westliche Mittelmeer verbreitete, taucht immer wieder ein Begriff auf, der synonym mit heilig verwendet wurde. Man bezeichnete ihn als 'Nardos'.

Es bedeutet 'wie eine Ähre' und das ist auch ein Hinweis auf die Signatur der großen Göttin in ihrer nährenden und beschützenden Form. Demeter wird immer mit der Ähre abgebildet. Die Mysterien von Eleusis drehen sich um den Zyklus von Mutter und Tochter im Jahreslauf.

Der Abstieg der Tochter Persephone (Kore) bedeute Initiation, Einstieg in den seelischen Wandlungsprozess der zur eigenen Mitte führt. Symbolisch werden diese weiblichen Prinzipien mit dem Tierkreiszeichen Jungfrau verbunden. Im Duftkreis steht der Lavendel in der sechsten Biostrategie.

Zwölf Herausforderungen biologischer Natur entstehen aus dem jahreszeitlichen Zyklus. Lebewesen antworten darauf, indem sie Bewältigungsstrategien entwickeln. Felder, welche die typischen Verhaltensmuster erkennen lassen, bilden sich. Man kann dies mit dem 'Habitus' vergleichen, den Pierre Bourdieu im Kontext soziologischer Muster entwickelte.

Traditionell wird die frühe Herbstzeit dem Zeichen Jungfrau zugeordnet. Hier ist die Frucht ausgereift und nun wird die Trennung von der Mutterpflanze/Tier vollzogen.

Wohin die Frucht fällt entscheidet über ihre weitere Entwicklung. Aus seelischer Perspektive ist es daher eine Wahlsituation, ein Abwägen und sich entscheiden. Diese Eigenschaften finden wir auf der höchsten Ebene der Lavendel – Wirkung. Lässt man den Lavendel – Duft in einer möglichst ungestörten Umgebung, einwirken, dann wird er innere Bilder aufsteigen lassen. Sie unterstützen den Sortierprozess, fördern die Entscheidung, wo sie nötig wird. Die Entscheidung treffen muss man selbst, der Lavendel drängt nichts auf, er zeigt aber wo evtl. falsche Verwicklungen mit dem 'Motten - Tand' entstanden und wo es notwendig wird, neue Wege zu beschreiten. An dieser Stelle müssen wir noch etwas genauer schauen, wie osmologische Beobachtungen sich zu einer olfaktiven Signatur verdichten. Im Vordergrund stehen die Reaktionen auf den Duft. Sie werden mit Hilfe der Riechtest - Verfahren systematisch erfasst und ausgewertet. Ergänzend betrachten wir die Situation der Pflanze. Ihre Formensprache (Morphologie) sowie die geographische und geologische Situation. Erst die Verbindung dieser und vieler anderer Faktoren, darunter die Analyse der biochemischen Inhaltsstoffe und die Daten zur Physiologie und Toxikologie, erlauben es ein Signatur - Bild zu zeichnen.

Frühere Signaturen - Lehren waren wertvoll, enthielten aber gelegentlich falsche oder übertriebene Interpretationen. Die integrale Osmologie akzeptiert nur wissenschaftlich gesicherte Daten. Wir entwickeln jedoch eines der Verfahren weiter, welches auch in den Naturwissenschaften angewendet, aber primär in den Natur / und Sozialwissenschaften voll entfaltet wird.

Es handelt sich um die Analogie, den Vergleich von ähnlichen Prinzipien und Phänomenen. (Geithner) Komparatistische Verfahren werden u.a. in der Literaturwissenschaft und in der Kunstgeschichte verwendet. Ich verdanke dem Studium dieser beiden Disziplinen das 'Handwerkszeug'. Die Ikonologie (Aby Warburg, E.Gombrich, E.Panofsky u. a. sind unerlässliche Elemente.

Vergleicht man daher Lavendel als Gattung mit 39 bekannten Arten mit anderen aromatischen Pflanzen, dann fällt auf, dass nur drei Arten wirklich für die therapeutische Wirkung von Bedeutung sind. An erster Stelle steht der 'echte' auch „officinalis“, d.h.; 'offizinell', oder dem Apotheken - Standard entsprechend genannte Lavendel. Seine korrekte botanische Bezeichnung ist *L.angustifolia*, der eng-blättrige Lavendel. Er wächst bekanntlich endemisch nur in Höhenlagen, ab ca 600 m. Gärtner haben ihn durch Züchtung etc. an andere Lagen angepasst, aber so kann er nicht seine hochwertigen ätherischen Öle geben.

In tieferen Lagen findet man den breitblättrigen Lavendel (*L. latifolia*, auch „spica“ genannt. Die Ähren - Form der Stengel ist deutlicher ausgeprägt, daher die Bezeichnung Spica. Und schließlich den Schopflavendel mit seiner kuriosen Kopf – Gestalt. Er kommt meistens im Mittelmeerraum, in der Nähe des Meeres vor. Seinen botanischen Namen hat er von den 'Stoechades' - Inseln, die vor Toulon / Südfrankreich liegen. Einige Signaturhinweise geben die Vorlieben, was die Bodenbeschaffenheit betrifft. Der echte Berglavendel braucht kalkhaltige Böden. Speik kann sich anpassen, verträgt einige

Säure, kommt aber auch mit Kalk zurecht. Der Schopflavendel braucht eindeutig saure Böden. Kalk verstärkt basische Tendenzen.

Wir sehen in der Polarität Säure - Basen / alkalisch eine grundlegende Tendenz, die ja auch im menschlichen Organismus von Bedeutung ist.

Der Berglavendel bevorzugt basische Kalkböden und wird in seiner Charakter - Signatur als weich – weiblich empfunden. Säuren wirken dagegen aktivierend, erzeugen aggressivere olfaktorische Eigenschaften. Dies ist durchaus vergleichbar mit der Wirkung säure – bildender Lebens- und Genussmittel wie Fleisch und Kaffee. Basen in der Nahrung (viele Gemüse) entspannen, entgiften. Ihm gegenüber ist der Speik härter, kampfriger im Geruch und wird in Frankreich als männlich bezeichnet. Man kann ihn aber eher als androgyn empfinden, da er nicht ganz festgelegt ist, was das Säure - Basen Verhältnis betrifft. Auch der Geruch ist nicht nur frisch sondern auch rund. Solche Analogien erlauben einen Gesamt-Eindruck zu gewinnen. Seit dem 17.Jh. führt die Unmenge an Daten dazu, dass solche umfassenden Einschätzungen nur noch von einzelnen Philosophen oder Anthropologen geleistet werden.

In früheren Zeiten wurde das Wissen nach einem anderen 'Paradigma' (Thomas Kuhn) organisiert. Die Philosophie der Wissenschaften machte deutlich, wie solches Wissens -Systeme von den gesellschaftlichen Voraussetzungen geprägt wurden. Kritische Positionen werden u. a. von Frauen (Gender – Forschung) und postkolonialen Denkern wie Edward Said, (Orientalismus ) eingenommen. Die integrale Osmologie integriert solche kritischen Gedanken, sucht aber insgesamt ein ganzheitliches Bild zu entwerfen. Der schon genannte Habitus ist ein Beispiel, anhand dessen nachvollziehbar wird, wie eine Idee die Zeit durchläuft. Ursprünglich von Aristoteles eingeführt, war das Habitus - Konzept anfänglich normativ und ethisch bestimmt. Ein Erwartungsmuster musste erfüllt werden .

Über die Scholastik (Thomas v. Aquin) wanderte die Vorstellung zu den Soziologen des 19.Jh. (E. Durkheim und Marcel Mauss,) sowie dem deutschen Soziologen Karl Mannheim. Für Mauss und Durkheim sind es die sozialen Konditionen ,nach denen sich das Wissen organisiert, Mannheim dagegen sieht im intellektuellen Feld die entscheidenden Faktoren.

Bourdieu löste den Gegensatz, indem er auf die Arbeiten von E. Panofsky (gotische Kunst) zurückgriff und den Begriff der Erfahrung einführte. Seine Aufwertung von Anpassung und Kognition öffnete neue Perspektiven und macht deshalb den Habitus zu einem offenen System, welches auch Wahrnehmungen und Ideenbildungen einen positiven Stellenwert gibt. Michel Foucault zeigte, wie bis zum 16. Jh. Wissen primär 'vertikal' organisiert wurde. Die Verbindung mit spirituellen Werten war vorrangig. Im 17. Jh. verlagerte sich die wissenschaftliche Organisation in ein 'horizontales' System. Von jetzt an dominierten 'Taxonomien'. Linné und viele Andere ordneten die botanischen Kenntnisse in weit gefächerte Systeme, in viele kleine Kästchen. Etwas Ähnliches geschah im Übergang von „Wunderkammern“ zu Museen. In diesem Spannungsfeld entwickelte sich die historische Osmologie. Der Arzt Jean - Simon de Saint – Hillier verordnete Duftstoffe gegen die Pest und veröffentlichte ein Traktat mit der Bezeichnung ' Osmologie (1644). Rationale Durchleuchtung und spirituelle Suche durchdringen sich. Weder der Obskurantismus der Kirche, noch der naive Aufklärungseifer konnten der Realität gerecht werden, die sich im Phänomen der Epidemien manifestierte.

Bei der Verwendung von Duftstoffen kristallisierte sich immer wieder heraus, dass einige ätherische Öle und Harze die Pest, Cholera und Malaria aufhalten konnten. Sie kämpften gegen die 'Miasmen'. Unter Miasmen verstand man psychisch – körperliche Schwachstellen und pathogene Faktoren in der Umgebung die durch fehlerhaftes Verhalten hervorgerufen wurden. Im 19. Jh waren große Forscher

wie Max Pettenkofer von der Richtigkeit dieser Theorie überzeugt. Die integrale Osmologie geht ebenfalls davon aus, dass bestimmte psychosomatische, Muster sich einprägen und weitergegeben werden. In der Homöopathie gibt es ebenfalls eine Miasmen-lehre, die ursprünglich aus osmologischem Gedankengut stammt. So entsteht die olfaktorische Signatur als Reaktionsbild aus den jeweiligen Biostrategien. Die aromatischen Pflanzen reagieren auf die Herausforderungen des Standortes und der Jahreszeiten mit der Herausbildung von ätherischen Ölen. Das Profil des Duftes enthält die Antworten, welche die Pflanze auf solche Bedrohungen gefunden hat. Kehren wir noch einmal zur Pflanzengestalt zurück. Die kleinen Blättchen des Lavendels verhindern unnötige Verdunstung bzw. schützen auch während kälterer Perioden. So ist die Variante des Berglavendels 'delphinensis', der Region des 'Dauphiné im Norden der Provence und der 'Drôme' besonders widerstandsfähig gegen Kälte. Die sogenannten 'Chemotypen' sind Ausdruck typischer biochemischer Reaktionsmuster und erlauben den Pflanzen sozusagen epigenetisch schnell und effizient auf Herausforderungen zu reagieren. Chemotypen werden als chemische Rassen bezeichnet, die bei der gleichen Art sehr unterschiedliche geruchliche Profile hervorbringen. Der Begriff wurde zuerst von Prof. Pellecuer aus Montpellier in die Aroma – Forschung eingeführt und dann von dem Aromatologen Pierre Franchomme populär gemacht. In diesem Rahmen stellte man erstmals quantitative Typologien fest. Der erste der Zusammenhänge zwischen dem Verhalten der Pflanzen und den rasanten Veränderungen der Chemotypen feststellte, war Dr. J. Lamy aus Nyons (Drome) Er bemerkte dass sich der Chemotyp bei einigen Aromapflanzen wandelt ,wenn man sie länger auf dem Feld stehen lässt. Am Ende der Vegetationsperiode stellte er deutlich mehr Thuyon - Gehalt fest .Andere Veränderungen können durch die Länge der Destillation kommen; Destilliert man den echten Lavendel ,den Lavendel fein oder Berglavendel länger als eine Stunde so erhöht sich der Gehalt an Coumarin. Dies gibt ihm einen feineren, heuigen Beigeruch, kann aber evtl. die Blutgerinnung verändern. In solchen Faellen spricht man nicht von einem veränderten Chemotyp. Nur wenn es die Pflanze selbst erzeugt ist es ein Chemotyp.

Unangenehme Folgen hat die zunehmende Industrialisierung der Lavendel - Ernte. Der Lavandin ist primär betroffen. Ein extrem maschinisiertes Verfahren konnte sich durchsetzen : Die Ensillage - Technik .Dabei wird ein Stahl - Container direkt an die Ernte - Maschine angeschlossen und danach als Destillierkessel verwendet. Aber selbst die Schneidetechnik ist rationalisiert. Es werden viel mehr grüne Blätter und Stengel verarbeitet, wodurch sich der grobe, kampfrige Geruch verstärkt.

Natürlich geht es in erster Linie um Anpassungen der Pflanze an ihr Milieu, wie die Höhenlage oder die Besonnung. Ist die Pflanze gezwungen, viel Energie in die Abwehr von Feinden zu investieren, dann erzeugt sie phenolische Gerüche wie z.B, Carvacrol , Thymol oder in tropisch - subtropischen Regionen Eugenol. Diese besitzen die stärksten antibiotischen Eigenschaften ,(gegen Bakterien Pilze und Parasiten).Sobald Energien übrig sind für 'höhere' Ziele - Kommunikation , Fortpflanzung und komplexe Stoffwechselforgänge , - kann sie z.B, Linalool ansammeln. In unseren Breiten wird ihr das ermöglicht wenn sie weniger Feinde zu bekämpfen hat. Schon eine etwas höhere Lage mit deutlicher nächtlicher Abkühlung kommt ihr da zu Hilfe. Die aggressiven Kleinstlebewesen überstehen nicht die Temperatur - Schwankungen. Man kann das schön beim Thymian und seinem kleinen Bruder, dem Quendel (Thymus serpyllium) beobachten. Der Thymian entwickelt mehrere Chemotypen wobei der Thymus Linalool spontan bzw. endemisch in etwas höheren Gebieten vorkommt.

Auch der Lavendel angustifolia wird viel mehr Linalool als die anderen beiden Lavendelarten entwickeln. Nur die Hybride 'Lavandin' ,gekreuzt aus L.spica und L.angustifolia kann in der Zuchtsorte ' Super' viel Linalool und seine Ester entwickeln. Der Lavandin ist bereits eine auf drei bis vierfach höheren Blütenbildung und dementsprechende Menge an ätherischem Öl getrimmt! Zusätzlich zur Hybridisierung, welche in der Natur nur eine Generation hervorbringt und danach

Sterilität einsetzt, vermehrt die Menschheit ihre 'Zombie -Stecklinge ' und erreicht biochemische Standardisierung bei Hybriden und normalem Lavendel durch Klonierung.

Leider verzerren die heutigen Denkweisen die natürliche Ordnung, wobei Ertrag und Gewinn im Vordergrund stehen. Während also die Entstehung der Chemotypen unter natürlichen Bedingungen die authentische Entwicklung und Adaptation der Pflanze kennzeichnen, wird heute oft durch Klonierung die ertragreichere Erzeugung der durch den Chemotyp definierten Sorte erreicht. Deshalb scheuen auch biologische Produzenten nicht vor der Klonierung zurück. Die daraus entstehende Schwächung des Erbguts führt nach einigen Jahren zur Immunschwächung dieser Pflanzen und damit Anfälligkeit für Parasiten und andere Schädlinge. Man darf nicht verschweigen, dass hinter dem idyllischen Bild von der Provence gewaltige Probleme von erkrankten Lavendel-Pflanzen stehen. Offenbar ist 'etwas faul im Staate Lavendel' und Mephisto ist mit von der Partie. Signaturen - Denken kann und soll uns deshalb auch die ökologische Gesamtsituation vor Augen führen. Die biochemische Signatur, die sich im 'Gaschromatogramm und seiner genaueren Form, in der Kopplung mit dem Verfahren der Massenspektrometrie offenbart, kann Fehlentwicklungen zeigen oder besonders feine Duftkomponenten identifizieren. Um die Feinheiten auch analytisch zu erfassen, empfiehlt sich die chirale Gaschromatographie. Die Duftmoleküle erscheinen wie viele organische Verbindungen in Form stereometrischer Verdopplungen dh. es gibt ein linkes und rechtes 'Ärmchen oder Händchen, genau wie beim menschlichen Körper. Auch bei diesen chiralen Molekülen, 'Enantiomere ' genannt, sind rechts und links nicht genau gleich. Vor allem riechen sie oft recht unterschiedlich und treffen auf unterschiedliche, spezialisierte Rezeptoren. In chemischen Labors kannte man lange nicht diese Unterschiede und erzeugte sogenannte 'razemische ' Mischungen der chiralen Komponenten (Chir bedeutet Hand).

So kam es zur Contergan Tragödie. In der Riechstoff – Industrie ging es allerdings um die Kosten. Viele der verfälschten ätherischen Öle wurden mit razemischen, synthetischen oder halbsynthetischen Isolaten vermischt.

Lavendel und Bergamotte um nur die wichtigsten zu nennen, waren bis in die 90er Jahre sehr häufig mit synthetischem Linalool und Linalyl - Acetat verparfamt.

Es braucht jedoch nicht nur die quantitative Analyse sondern auch eine qualitative Betrachtung. Das Phänomen der Spiegelung ist nicht auf die Isomerie etc. der biochemischen Moleküle beschränkt. In Magie und Psychologie ist der Spiegel ein bedeutendes Thema. Der Freud -Schüler Jacques Lacan sprach von einem 'Spiegel -Stadium der kindlichen Entwicklung.

Allgemein sind Analogien Formen von Spiegelungen. Der romantische Roman ' Peter Schlemihl' nimmt das Thema des 'Schattens' um die seelische Schattenseite symbolisch zu erforschen. Um jedoch die subtilen psychologischen Prozesse mit den pflanzlichen Entwicklungen vergleichen zu können, braucht es eine gute Kenntnis der Pflanzen - Metamorphosen. In der klassischen Literatur gehört Ovid zu den wichtigsten Autoren, aber auch Vergil, den Dante als Führer durch die Unterwelt erkor. Selbst Apulejus im 'goldenen Esel' deutet Geheimnisse an, wenn sein Held Luzius sich wieder vom Esel in Menschengestalt verwandelt. Der Esel frisst Rosen. Beginnen sollte die Reise zum Selbst mit dem Studium der qualitativen Wandlungen der Aroma - Pflanzen.

Dazu sollte man die Bedingungen bei Anbau und Destillation vor Ort studieren. Aus dem Linalool entwickelt sich unter günstigen Bedingungen sein Ester. Ester signalisieren die Ausreifung, wenn die Pflanze erfolgreich alle Etappen meistert. Am Ende des Reifungsprozesses der Blüten, im Falle des Lavendels die Verwandlung vom Alkohol Linalool in seine Ester ,vorwiegend Linalyl – Acetat. Beim

tasmanischen Lavendel von der Südspitze Australiens, sind es andere Ester, die ebenfalls einen sehr runden, aromatischen Lavendel - Typ hervorbringen.

Diese Periode, in den Bergen zwischen Ende Juli, Anfang August, hat etwas Magisches und darf nicht durch Gewitter, Hagel oder andere Naturkatastrophen beeinträchtigt werden.

Die Bauern erleben diese Phase mit gemischten Gefühlen: wie eine Mutter ihr Kind ängstlich und mit Vorfreude erwartet.

Geht man hinaus und überlässt sich einmal dem 'Zauber des Lavendels', dann kann man in den Hochtälern der Provence, in den Baronnien und sogar noch im südlichen Vercors in dieser Zeit etwas Besonderes erleben. Die Felder in den einsamen Hochtälern warten nicht nur mit ihrer Farbenpracht auf, sondern auch mit einer Art 'Chorgesang'. Die kleinen Lavendel -Bienchen erzeugen einen Klangteppich der einhüllt und Duft, Farbe und Klang vereint.

Aus diesen Gründen entspricht die natürliche Entwicklung und Reifung der vollständigen Lavendel - Pflanzen (ob Berglavendel, Speik oder Schopflavendel) der seelischen Entwicklung mit ihren Etappen der Wandlung. Der 'Populationslavendel' stellt deshalb die optimalen Voraussetzungen für artgerechte Entfaltung. Nichts spricht dagegen, aus dem Samen der wilden, sich frei fortpflanzenden Individuen ein Feld anzulegen und mit einem Berg - gängigen Minitraktor zu ernten. Die oft verlogene Romantik der mit der Sichel geernteten Essenzen wird mit Photos dokumentiert, die auf den weit verbreiteten Lavendel - Festen entstanden, wo der Bürgermeister und seine Freunde sich in Pose werfen und mit dem traditionellen Kostüm ablichten lassen. Respektieren wir stattdessen die natürlichen Transformationen der Pflanzen und die schwierige Situation der Bauern.

**Aus all dem folgt, dass der Lavendel ein Symbol der ganzheitlichen Aromatherapie sein kann. Dazu braucht es tiefenoekologisches Engagement.** Mein eigener Weg, der wahrscheinlich der Einsicht vieler Duft – begeisterter Menschen entspricht, führte bereits vor vielen Jahren zu einem Engagement für authentische Aroma – Pflanzen.

Die VAGA hat ebenfalls erkannt wie wichtig die Verknüpfung von Theorie (Einsicht ) und Projektarbeit ist. Deshalb soll hier die osmologische Signaturen - Beschreibung mit dem Vorschlag für ein aktuelles Lavendel - Projekt abschließen. Der Speiklavendel war früher ebenso geschätzt wie der damals weniger bekannte Berglavendel. Die Bezeichnung „Nardos' “ welches sowohl bei der indischen Narde (*Nardostachys jatamansi*.) als auch beim Speik „Aehre “ bedeutet und gleichzeitig eine besonders wertvolle Duftessenz, bestätigt die Verbindung zwischen der biblischen Narde, dem Salböl der Maria Magdalena und dem Lavendel. Ist es ein Zufall, dass Maria Magdalena nach dem Tode Christi sich in die Provence zurückgezogen haben soll? Selbst als Mythos ist damit eine tiefe Wahrheit angedeutet. Über Jahrhunderte wurden die Spuren ihrer geistigen Präsenz hier verehrt. (Baume de la Madeleine, eine verehrte Grotte und die Kathedrale in St. Maximin,Var,Vezelay im Burgund)

Die östliche Provence mit den Seealpen,d em Mercantour - Gebirge und die ligurischen Gebiete des Ponente bilden eine Einheit, die botanisch und kulturell ähnliche Themen anspricht. Der Speik verbindet eine Tradition, welche bis heute im östlichen Ligurien weiterlebt. Allerdings mit großen ökologischen Problemen. Wie überall drängen Spekulanten auf die Nutzung der Anbauggebiete, sie brauchen Immobilien und Industriegebiete.

Es gibt jedoch eine Bewegung, die versucht, die alte Tradition des Lavendel - Anbaus wieder zu beleben, Sie haben verstanden, welche Werte bewahrt werden müssen. Selbst nüchtern betrachtet ist der Speik – Lavendel ein außergewöhnlicher 'Gen – Pool '.



Es besteht die Gefahr dass wertvolles Pflanzen -Erbgut in den nächsten Jahren für immer verschwindet. Beim Berglavendel ist die Situation etwas günstiger. Holländische Agronomen haben schon vor Jahre begonnen die Samen zu sammeln und in einer Genbank abzulegen. Der robustere Speiklavendel wurde weniger beachtet; Übrigens, Speik -Lavendel nicht mit dem echten oder keltischen Speik verwechseln, eine andere, wertvolle Pflanze aus der Familie der Baldrian - Gewächse.

Aber zwischen guten Ansätzen und Umsetzung klafft oft ein Abgrund. Gerade die armen Gemeinden im Hinterland schaffen es oft nicht, die Voraussetzungen für Förderungen zu erfüllen.

Mein /unser Projekt geht daher dahin, eine historische Lavendel - Anbau Gemeinde, im Hinterland von San Remo (Italien) zu unterstützen. Eine Assoziation wurde gegründet (Veroma Italia) ,nach dem Vorbild der Veroma CH.

Rund um das Thema Lavendel und der aromatischen Pflanzen werden Angebote entwickelt. Hierzu gehören pädagogisch didaktische Aufbereitungen, botanische und kulturelle Exkursionen und Forschungen.

Wir wollen mit diesem Netzwerk Organisationen wie VAGA helfen, detaillierte Kenntnisse über die Produktions - Standorte zu bekommen. Gleichzeitig auch Genuss - orientierte Ferientage im Kreise ähnlich Gesinnter verbringen zu können, so dass gute Intention und praktischer Nutzen nicht in Widerspruch geraten.

Ein konkretes Programm mit verschiedenen Reisen, Seminaren und ein Crowdfunding ist in Vorbereitung. Man kann sich bei der Bereitstellung von Unterkünften und der Produkt - Entwicklung engagieren.



**Lavendel - Fest in Bajardo ,Schwester - Gemeinde von Ceriana**



**Blick auf Ceriana - im Hinterland von San Remo**



**von Nizza (Flughafen !) - Monaco - Menton bis Ceriana - ein Katzensprung !**





**Die Kirche von San Lorenzo in Ceriana**





## eine Passage in der mittelalterlichen Altstadt



Von der Mottenkiste... ein Eindruck vom Lavendelfest in Bajardo



**zwei Alembics aus dem Lavendel - Museum in Carpasio (ca 20 km )**



**Das Logo der 19 Gemeinden, die bereits Mitglied sind...**